

# „Ich glaube es ist nicht mehr wie früher“

## Perspektiven zum Übergang in die musikalische Berufspraxis

Der Übergang aus dem Musikstudium in die Berufsrealität gilt als eine der kritischsten Phasen in der Karriere von jungen Künstlerinnen und Künstlern. Mögliche Berufsfelder sind vielfältig, die Konkurrenzsituation enorm. Wie haben Künstlerinnen und Künstler aus Vorarlberg diese Phase erlebt, danach fragte Jörg Maria Ortwein. Sein Gespräch führte er mit der jungen Sängerin Corinna Scheuerle, der jungen Pianistin Hanna Bachmann, dem Bratschisten und gebürtigen Südafrikaner Guy Speyers und dem Trompeter und Professor am Vorarlberger Landeskonservatorium Jürgen Ellensohn.

**Jörg Maria Ortwein:** *Sie waren selbst Studierende am Vorarlberger Landeskonservatorium. Wie haben Sie den Weg an das Vorarlberger Landeskonservatorium gefunden und wie hat er sich weiter gestaltet?*

**Guy Speyers:** Ich habe Klaus Christa beim Internationalen Kammermusik Festival in Stellenbosch / Südafrika kennen gelernt und war total begeistert von seiner Art zu musizieren. Er hat mir gesagt, ich soll versuchen, einen Studienplatz in Feldkirch zu bekommen und ich habe sofort meinen Job gekündigt und die Chance wahrgenommen.

**Hanna Bachmann:** Ich war begeisterte Klavierschülerin bei Manfred Baumgartner an der Musikschule Rankweil und nahm im Alter von elf Jahren an einem Meisterkurs bei Barbara Moser in Oberösterreich teil. Das Landeskonservatorium war mir natürlich immer vor Augen, aber erst durch die Teilnahme an diesem Kurs habe ich mich dann getraut, Ferenc Bognar vorzuspielen, der mich schließlich in seine Klasse aufnahm. Ich besuchte das Musikgymnasium Feldkirch und wechselte dann zu Florian Krumpöck, bevor ich mein Bachelor- und Masterstudium Konzertsach Klavier am Salzburger Mozarteum absolvierte.

**Jürgen Ellensohn:** Natürlich war Musik schon immer eine Leidenschaft von mir. Jedoch erst als ich meinen Präsenzdienst bei der Militärmusik Vorarlberg geleistet habe, wurde mir bewusst, dass ich Musik in irgendeiner

Form zu meinem Beruf machen muss. Für mich war es damals sehr naheliegend, die Aufnahmeprüfung am VLK zu machen. Nach meinem Abschluss in Feldkirch habe ich dann mein Studium am Mozarteum Salzburg fortgesetzt.

**Corinna Scheuerle:** Der Weg zum Musikgymnasium und somit ins Landeskonservatorium war ein klarer Wunsch für meine weitere Schullaufbahn. Da meine Schwester bereits dort hinging und ich wusste, dass ich gerne singen und in der Musik zu Hause sein möchte, war es eine ganz natürliche Entscheidung. Die musikalischen

Stunden habe ich immer sehr genossen, Musicalproduktionen, Chorreisen und natürlich die beginnende Stimmbildung waren wichtige und interessante Schritte.

**JMO:** *Welche Berufssituation haben Sie zum Abschluss ihrer Musikstudien vorgefunden?*

**CS:** Nach meinem Bachelorstudium in Berlin und meinem Masterabschluss in München bin ich an die Berliner Staatsoper im Rahmen des Opernstudios engagiert worden. Das war ein großes Glück für mich. Im Opernstu-



Foto: Nancy Horowitz

Eine bereits rege Konzerttätigkeit führt die junge Pianistin **Hanna Bachmann**, die Kirill Petrenko als ‚gereifte Persönlichkeit am Klavier‘ bezeichnet, regelmäßig durch ganz Europa. 2018 gab sie ihr erfolgreiches Amerika-Debüt in Mexiko, in dessen Rahmen sie als Solistin mit dem Orquesta Sinfónica de San Luis Potosí unter José Miramontes Zapata auftrat und eingeladen wurde, einen Meisterkurs an der renommierten UNAM abzuhalten. Weitere Konzerte führten sie nach Großbritannien, Kanada und in die USA. Mit zwölf Jahren wurde sie an das Vorarlberger Landeskonservatorium in die Klasse von Ferenc Bognar aufgenommen, bevor sie nach Wien zu Florian Krumpöck wechselte. Ab 2011 studierte sie bei Pavel Gililov an der Universität Mozarteum Salzburg, wo sie 2017 ihr Master-Studium mit Auszeichnung absolvierte. Zusätzliche künstlerische Impulse erhielt sie unter anderem von Elisabeth Leonskaja und Eliso Virsaladze. 2017 erhielt sie das Stipendium des Vorarlberger Richard-Wagner-Verbandes.

dio der Staatsoper hatte ich eine große Entwicklungsmöglichkeit und habe viele tolle Erfahrungen gesammelt. Die intensive Arbeit hat mich nach und nach körperlich und seelisch gestärkt.

JE: Schon als junger Student in Feldkirch durfte ich an einer der Vorarlberger Musikschulen unterrichten. Während meinem Studium in Salzburg habe ich dann mein erstes Probespiel in einem Berufsorchester gewonnen. Somit hatte ich das Glück bereits bei beiden Studiengängen noch vor dem Abschluss einen fixen Arbeitsplatz zu haben.

GS: Man muss realistisch sein. Viele sagen, sie möchten keine permanente Orchesterstelle, dennoch gibt es da Orchester, wo man nicht nein sagen würde. Die Anforderungen sind sehr hoch und ein bisschen „Glück“ gehört mit Sicherheit auch dazu. Für mich ist Kammermusik meine große Liebe, ich unterrichte sehr gern an der Musikschule Dornbirn und das Spielen beim Symphonieorchester Vorarlberg erfüllt meine Leidenschaft für das Orchester.

HB: Mein ursprünglicher Plan war eigentlich, nach wie vor mehr oder weniger regelmäßig Unterricht zu nehmen, um mich optimal auf meine Konzerte vorzubereiten. Ich hatte nicht erwartet, zum einen so viele Konzerte spielen zu dürfen und zum anderen in diesem Ausmaß auf mich alleine gestellt zu sein.

JMO: *Wie gestaltet sich Ihr berufliches Portfolio, was sind derzeit Ihre beruflichen Tätigkeitsfelder?*

HB: Ich konzertierte europaweit in unterschiedlichsten Formationen und habe auch immer wieder die Freude, in Amerika aufzutreten – vorwiegend solo, ich bin aber auch kammermusikalisch und als Liedbegleiterin tätig.

JE: Glücklicherweise bin ich sehr breit aufgestellt und darf gleich in mehreren Berufen tätig sein. Ich bin seit 2005 Solotrompeter beim hr-Symphonieorchester / Frankfurt Radio Symphony, seit

**Corinna Scheurle**, geboren im Schwarzwald und aufgewachsen in Vorarlberg, absolvierte ihr Studium an der Universität der Künste Berlin sowie an der Theaterakademie August Everding. Seit September 2017 ist sie im Internationalen Opernstudio der Staatsoper Unter den Linden Berlin als Stipendiatin der Liz Mohn Kultur- und Musikstiftung engagiert, wo sie u. a. Partien wie Sandmännchen (Hänsel und Gretel) und Zweite Dame (Die Zauberflöte), Marcellina (Le nozze die Figaro) und Ines (Il Trovatore) übernahm. Sie verkörperte Marcellina auch bei den Bregenzer Festspielen, Zweite Dame im Festspielhaus Baden-Baden und Ruggiero (Alcina) an der Kammeroper Schloss Rheinsberg. Sie ist Preisträgerin des Gasteig Musikpreises und Preisträgerin des Bundes deutscher Gesangspädagogen des Bundeswettbewerbs Berlin 2019. Liederabende gab sie in Berlin, Leipzig, Darmstadt und Lille, sowie Konzerte mit dem Münchner Rundfunkorchester. Ab der Spielzeit 2019/20 ist sie Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper.



Foto: Johannes Xaver Zeppelin

2015 Professor am VLK und durch mein Studium zum akademischen Mentalcoach seit 2014 auch in der Orchesterakademie des hr-Symphonieorchesters für die mentale Stärke der Nachwuchsmusiker zuständig.

CS: Ich bin als Solistin im Opern, Konzert und Liedbereich tätig. Nach dem Opernstudio in Berlin werde ich nun ab September ins Festengagement und somit in das Ensemble der Bayerischen Staatsoper wechseln. Nebenbei mache ich immer wieder Liederabende mit Klavierpartnern und halte das auch für einen wichtigen und sehr schönen Teil des Berufsfeldes.

GS: Ich unterrichte Bratsche an der Musikschule Dornbirn und bin Bratschist beim Symphonieorchester Vorarlberg. Kammermusik spiele ich im Montfort Quartett und im Ensemble plus, wo ich ab 2020 die Leitung übernehmen werde. Seit 2014 habe ich auch eine eigene Kammermusikreihe, *Solis Musica* in Nüziders.

JMO: *Hat sich das berufliche Umfeld für Absolventinnen und Absolventen von Musikstudiengängen in den letzten Jahren insgesamt gewandelt?*

HB: Das kann ich natürlich schwer beurteilen, aber da immer mehr MusikerInnen ihre Studien beenden, ist die Konkurrenz enorm.

GS: In diesem Fall kann ich nur von mir als Gesangsabsolventin sprechen. Da es immer mehr Gesangsstudenten gibt und ebenfalls immer mehr finanzielle Kürzungen im Theaterbereich denke ich, dass es zunehmend schwieriger wird, eine Arbeit zu haben in der man künstlerisch wie finanziell zufrieden ist. Der Arbeitsmarkt ist also kleiner, das Angebot größer geworden.

GS: Ich glaube es ist nicht mehr wie früher, dass man eine Stelle hatte und dabei blieb es. Es wird heute viel mehr Flexibilität gefordert. Studierende stehen sicher vor der Herausforderung, kreativ und flexibel ihr Berufsleben anzugehen und zu Netzwerken, was das Ganze auch spannend macht. Durch die Lehrpraxis am Vorarlberger Landeskonservatorium bekommen Studierende einen guten Einblick in die Welt der Musikschulen und können Kontakte herstellen.

JE: Es gibt immer mehr ausgezeichnet ausgebildete Musiker für immer weniger freie Stellen auf dem Musikmarkt. Das bedeutet für die Musiker einen im-

mer härterer Konkurrenzkampf. Nicht jede oder jeder bekommt einen Platz in einem Orchester oder wird Solist. Pädagogik oder Freiberuflichkeit sind mehr denn je ein Thema. Auf der einen Seite ist natürlich die Qualität am Instrument entscheidend auf der anderen Seite ist der Aspekt Selbstmanagement – Kulturmanagement – Pädagogik extrem wichtig.

*JMO: Nach Ihren Studien haben Sie Ihren Weg als Musiker und Musikerin bzw. Sängerin gefunden. Unterrichten Sie auch? Wenn ja: Was fasziniert Sie an dieser beruflichen Herausforderung, der Weitergabe von Musik in einem pädagogischen Umfeld, besonders?*

JE: Ich habe bereits während meines Studiums in Feldkirch begonnen zu unterrichten. Danach in Salzburg hatte ich ebenfalls den einen oder anderen Schüler. Ich hatte unterschiedliche Lehrtätigkeiten an der Hochschule der Künste in Bern, der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und nun am VLK. Für mich ist Unterrichten geben und nehmen. Gemeinsam mit jungen Menschen an bestimmten Themen zu arbeiten und den Fortschritt, den Erfolg zu sehen ist extrem schön. Ich mache mir natürlich sehr viele Gedanken, wie ich gewisse spieltechnische Probleme der Studenten lösen kann und profitiere dadurch auch persönlich in meinem Spiel.

GS: Ja ich unterrichte gerne. Freude beim Musizieren ist für mich das Wichtigste und diese Freude möchte ich weitergeben. Ob sich ein Schüler dazu entscheidet, Musik zu studieren oder ob jemand musiziert als Ausgleich zu seinem beruflichen Alltag, alle bekommen die gleiche Aufmerksamkeit. Es ist mir wichtig, meine Schüler zu motivieren, sich für die Musik und das Instrument zu begeistern. Wir leben in einer sehr schnelllebigen Zeit, und es wird von jungen Menschen oft vieles abverlangt. Es ist mir jedoch wichtig, jeden dort abzuholen wo er in seinem Leben gerade steht, und eine Möglichkeit zu finden, die Musik als Positives in den Alltag zu integrieren. Als Musiklehrer begleiten wir junge Menschen oft über einen langen Zeitraum. Musik kann eine berufliche Perspektive werden oder auf verschiedenste Weise einen wichtigen Platz im Leben der Menschen einnehmen.

HB: Ich hatte die Freude, einen Meisterkurs an der Musikfakultät der UNAM (Universidad Nacional Autónoma de México) zu geben, was natürlich eine tolle Erfahrung war. Ich denke, die Kunst besteht darin, jeden Studenten/jede Studentin genau dort abzuholen, wo er oder sie steht und zu erkennen, was er/sie in diesem Moment am meisten braucht. Wenn das gelingt, kann mit oft wenigen Anmerkungen Erstaunliches erreicht werden, was wirklich faszinierend ist.

CS: Bis heute habe ich noch nicht den Weg zum Unterrichten gefunden. Allerdings schließe ich diese Möglichkeit für die Zukunft keineswegs aus.

*JMO: Welchen Anspruch haben Sie dabei als Lehrender an sich selbst?*

JE: Vorbild zu sein. Sowohl menschlich als auch musikalisch. Ich hatte das Glück, solche Lehrer bzw. Professoren zu haben. Wenn ich heute an sie zurückdenke, dann erfüllt es mich mit Stolz und Glück, bei ihnen studiert zu haben. Als Lehrender darf man junge Menschen in einer sehr wichtigen Phase ihres Lebens begleiten.

GS: Als Lehrer will man erfolgreich sein in dem was man tut. Für mich liegt der Erfolg darin, dass ich meine Schüler für ihr Instrument und Musik begeistern kann. Da ich Bratschist bin, liegt mir mein Instrument besonders am Herzen und ich sehe es als Herausforderung, die Popularität dieses Instrumentes zu fördern. Ich freue mich, dass ich mittlerweile eine sehr große Bratschenklasse in Dornbirn habe.

HB: Ich versuche so zu unterrichten, wie ich auch selbst gerne unterrichtet werden würde – respektvoll und mit konstruktiver Kritik, dabei natürlich immer die Musik im Fokus.

*JMO: Wie ging es Ihnen in der Zeit, als Sie selbst Schüler und Studierender waren und welchen Anspruch haben Sie an Ihre Studierenden bzw. Schülerinnen und Schüler?*



**Guy Speyers** geboren in Port Elizabeth, Südafrika, absolvierte 2006 sein Bachelor-Studium der Viola an der Nelson Mandela Metropolitan University. Im Anschluss studierte er bei Klaus Christa am Vorarlberger Landeskonservatorium. Seither unterrichtet er Viola an der Musikschule in Dornbirn. Er war Mitglied und Solo-Bratschist des Eastern Cape Philharmonic Orchestra, als Solist ist er bislang mit dem Eastern Cape Philharmonic, Collegium Instrumentale, Orchesterverein Götzis und Orchesterverein Widnau zu hören gewesen. 2016 erhielt er das Stipendium des Vorarlberger Richard-Wagner-Verbandes. Derzeit ist er Bratschist, Orchestervertreter und Vorstandsmitglied des Symphonieorchester Vorarlberg. Zudem ist er Mitglied des Montfort Quartett, welches seit 2015 als Artist in Residence bei dem von Hans Werner Henze gegründeten Festival Cantiere Internazionale d'Arte in Montepulciano mitwirkt. Zudem ist Guy Speyers Mitglied im Ensemble plus, wodurch sich für ihn zahlreiche Uraufführungen sowie eine Reihe von Konzertreisen ergaben. Ab 2020 übernimmt Guy Speyers die geschäftliche und künstlerische Leitung dieses Ensembles, das sich in erster Linie der zeitgenössischen Musik widmet. Weiter veranstaltet er die von ihm initiierte Konzertreihe Solis Musica, um gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern aus der Region Musik zu vermitteln und Konzertideen zu realisieren.

HB: Ich habe es immer als Privileg empfunden, mich ganz dem Studium der Musik widmen zu können, obwohl es natürlich Höhen und Tiefen gab – letztlich geht es ja darum, seine eigenen Interpretationen und die für einen selbst ideale Arbeitsweise zu finden, was nicht immer einfach ist. Von Studierenden oder SchülerInnen erwarte ich Konzentration und Motivation.

JÉ: Ich war sehr zielstrebig, sehr ehrgeizig und bereit alles meinen Zielen unterzuordnen. Heute ist es für viele Studierenden nicht so leicht den Fokus auf das Wesentliche zu behalten. Natürlich kann nicht jeder so Pflichtbewusst sein wie ich das war, was vielleicht auch gut ist. Mein Wunsch ist aber, dass ich von keinem Studierenden höre, „hätte ich doch“ oder noch schlimmer „hättest du doch damals .....“.

GS: Da ich in einer Musikerfamilie großgeworden bin, wurde Disziplin von mir immer eingefordert. Es ist als junger Mensch nicht immer einfach, sich diese Disziplin zu erhalten, und auf diesem Weg zu bleiben, beziehungsweise ihn wiederzufinden. Mir hat dabei wirklich geholfen, dass ich nie die Freude am Musizieren und an der Musik verloren habe, und mich meine Lehrer und Familie immer motiviert, gefördert und unterstützt haben, mutig neue Wege zu gehen.

JMO: *Welche Voraussetzungen muss nach Ihrer Ansicht ein junger Mensch mitbringen, der Musik zu seinem Beruf machen möchte?*

JÉ: Leidenschaft. Egal welcher Beruf, welche Sache man macht, so vereint doch alle „Erfolgreichen“ die Leidenschaft, die Passion für eine Sache. Sie lässt uns durchhalten, sie lässt unsere Augen funkeln, wenn wir von unseren Ideen oder Erfolgen erzählen und diese Passion steckt Menschen an. Diese Menschen sind in unserem Fall das Publikum.

CS: Um den Beruf als Musiker ausüben zu können benötigt man aus

**Jürgen Ellensohn** absolvierte sein Studium bei Lothar Hilbrand am Vorarlberger Landeskonservatorium sowie bei Hans Gansch an der Universität Mozarteum Salzburg. Er war Akademist im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Als Solotrompeter wirkte er im Berner Symphonie-Orchester und ist aktuell beim hr-Sinfonieorchester / Frankfurt Radio Symphony tätig. Als Orchestermusiker substituiert er regelmäßig bei den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Bayerisches Staatsorchester, Münchner Philharmoniker, NDR Elbphilharmonie Orchester, Tonhalle Zürich, Mahler Chamber Orchestra, und vielen anderen. Jürgen Ellensohn ist ein ebenso gefragter Solist sowie begeisterter Kammermusiker. Hier ist er Mitglied bei Pro Brass und hr-brass sowie Aushilfe bei German Brass oder dem Blechbläserensemble der Berliner Philharmoniker. Nach seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule der Künste in Bern und den Musikhochschulen Frankfurt und Mainz wurde Jürgen Ellensohn 2015 als Professor für Trompete an das Vorarlberger Landeskonservatorium berufen. Darüber hinaus wirkt Jürgen Ellensohn als Mentalcoach an der Orchesterakademie des Hessischen Rundfunks.



meiner Sicht ein gewisses Maß an Talent, Musikalität aber ebenso viel Fleiß, Disziplin und ein inneres Feuer. Ich bin zwar der Meinung, dass ganz grundsätzlich jeder Mensch singen lernen kann, jedoch ist es ein relativ langer Weg, bis sich die Stimme auf ein gewisses Niveau entwickelt hat. Auch reicht die rein stimmliche Qualität noch nicht für den Beruf. Unter anderem sind körperliche Konstitution, psychische Stabilität, schauspielerisches Können und der Umgang mit seinen Kollegen genauso wichtige Aspekte.

GS: Totale Begeisterung und den Mut, diesen Weg zu gehen!

HB: Neben seinen musikalischen und intellektuellen Fähigkeiten muss ein junger Mensch meiner Meinung nach über Ausdauer und Geduld, einen starken Willen und gutes Zeitmanagement verfügen.

JMO: *Gibt es Wünsche, die Sie aus Ihrer beruflichen Perspektive den Musikhochschulen und Musikuniversitäten gerne als Entwicklungsaufgaben mit auf den Weg geben würden?*

HB: Ich denke, für Studierende wäre eine flexiblere und individuellere Ausbildung oftmals wichtig. Mir hätte außerdem im Zuge des Studiums eine Vorbereitung auf den Alltag eines Musikers – abgesehen von der musikalischen Komponente – sehr geholfen: etwa *Feldenkrais* oder diverse Methoden zur Stressbewältigung wie auch Einblicke in Managementthemen.

GS: Ich denke, es ist wichtig, den Studierenden ein realistisches Bild ihrer zukünftigen Arbeitswelt mitzugeben. Es gibt mehr, als Solist, Lehrer oder Orchestermusiker zu sein. Es ist wichtig, sich die Begeisterung zu erhalten und andere zu begeistern. Musikvermittlung, welche auf verschiedenen Ebenen stattfindet, ist gerade in unserer heutigen Zeit ein zentraler und wichtiger Punkt.

CS: Ich denke, dass im Hochschulbereich die Wichtigkeit besonders bei den Lehrenden liegt: Nicht jeder berühmte Sänger ist ein guter Pädagoge und anders herum. Zudem ist Bühnenerfahrung für junge Sänger enorm wichtig. Dazu gehören Opernproduktionen, Konzerte, aber auch eine praktische Ausbildung in Hinblick auf Schau-

spieltechnik bis hin zum Mentaltraining. Auch mit einem Orchester und Dirigenten zusammen singen zu können, Auftakte und Tempiwechsel zu verstehen und zu übernehmen auf einer großen Bühne mit akustischer Zeitverzögerung. Auch muss es genügend Training für Vorsingen und Bewerbungen geben und neben der Theorie auch beispielsweise Werkanalyse, um diverse Literatur gut zu kennen und durchleuchten zu können. Das alles sind keine Selbstverständlichkeiten an den Hochschulen und könnten weiter ausgebaut werden.

JE: Aus meiner Sicht macht es durchaus Sinn, wenn Musikhochschulen verschiedene Aspekte der möglichen Berufsziele beleuchten. Im Fall der zukünftigen Privatuniversität in Feldkirch müssen wir sicher den pädagogischen Aspekt im Auge behalten. Studierende müssen auch hier die Möglichkeit haben auf ihrem Instrument Karriere zu machen. Jedoch können nicht alle auf internationalen Bühnen tätig sein. Wir brauchen auch leidenschaftliche

Pädagogen, welche die Begeisterung an unseren zukünftigen Nachwuchs weitergeben.

JMO: *Was sind Ihre nächsten persönlichen Ziele, die Sie sich vorgenommen haben? Wie sind Ihre Pläne für die nächsten Jahre ausgestaltet?*

HB: Mein Ziel ist es, meine Konzerttätigkeit weiter auszuweiten und mich weiterhin der Musik zu widmen.

GS: In der Musikschule habe ich eine volle Stelle und spiele in vielen verschiedenen Ensembles in Vorarlberg. Weiters warten viele spannende Projekte auf mich, ab 2020 übernehme ich das zeitgenössische Musik Ensemble *Ensemble plus*, die Vorbereitungen dafür laufen auf Hochtouren. Ebenso habe ich auch ein volles Programm mit meinem Streichquartett, dem *Montfort Quartett* und beim Symphonieorchester Vorarlberg bin ich auch sehr beschäftigt.

JE: Stillstand ist Rückschritt. Ich bin ein Mensch der viele Ideen und viel Begeisterung für die Musik hat. Es gibt noch einiges was auf meiner musikalischen To-do-Liste steht.

CS: Ich möchte in der Zukunft viele interessante Rollen singen, meine Stimme weiterhin reifen lassen und Freude am Beruf haben. Schön wäre es, bald größere Fachpartien auf der Bühne zu singen, nachdem ich nun viele kleine bis mittlere Rollen gesungen habe – was auch durchaus sehr wichtig ist. Ich bin ein Bühnentier und suche stets nach Herausforderungen. Interessant finde ich neben der stetigen stimmlichen Weiterentwicklung die psychologische Arbeit an einer Partie. Ich möchte in eine Geschichte eintauchen, unterschiedlichste Farben und Kontraste in der Rolle finden und auch Grenzen ausdehnen.

JMO: *Ich danke Ihnen für das Gespräch!*

## Die eigenen Grenzen verschieben

Von Rudens Turku, Geiger und Pädagoge am Vorarlberger Landeskonservatorium



Foto: wildundleise.de

Das Künstlerbild hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Früher gab es den klar abgegrenzten Typus des Geigenprofessors, den des Orchester- bzw. Kammermusiklers. Der Musiker von heute agiert facettenreicher. In unserer schnelllebigen Zeit hat der Künstler viel mehr Möglichkeiten, sich zu verwirklichen, unterliegt aber auch viel mehr Einflüssen. Er ist weltweit vernetzt, kann sich rund um den Erdball durch Meisterkurse, Begegnungen und gemeinsames Musizieren fortbilden. Dabei wächst aber auch die Gefahr, sich zu verzetteln, das Wesentliche aus den Augen zu verlieren. Während meines Studiums bei Ana Chumachenco an der Hochschule in München war es mir vor allem wichtig, Geist und Körper im Einklang und in Ruhe weiterzuentwickeln. Begegnungen mit Persönlichkeiten wie Neeme Järvi, Ida Händel, Yehudi Menuhin, Ulf Hölscher und Denes Zsigmondy haben meinen künstlerischen Werdegang stark geprägt. Sie haben mir begreifbar gemacht, was es heißt, ein kompletter Musiker sein zu wollen. Dazu ist es notwendig, ständig und konsequent an sich zu arbeiten, seine aktuellen Grenzen zu erkennen und bereit zu sein, diese Grenzen immer wieder nach vorne zu verschieben, sich auf unbekanntes Terrain vorzuwagen.